

Europa nach 1945 – Chance zum Neubeginn?

Arbeitsauftrag für die Zeit bis zu unserer ersten Stunde am 4.10.2026:

Liebe Schülerinnen und Schüler,

ich hoffe, ihr seid gut ins neue Schuljahr gestartet. Durch eine Reihe besonderer Ereignisse (erster Schultag, Hector-Test, Studienfahrt) fallen leider die ersten drei Doppelstunden aus, so dass wir uns erst in der 4. Schulwoche zum ersten Mal sehen werden. Und direkt in der 5. Woche bin ich auf einer Fortbildung, so dass gerade mal zwei Termine bis zu den Herbstferien regulär stattfinden werden.

Um dies zumindest teilweise zu kompensieren und damit wir mit dem Stoff zumindest ansatzweise durchkommen, muss ich euch eine kleine Ersatzaufgabe geben. Mit ein paar von euch habe ich ja bereits kurz darüber gesprochen und ich bitte um euer Verständnis. Ich stelle das Ganze auch noch als Hausaufgabe in WebUntis ein, aber hier schon einmal der Arbeitsauftrag:

Erarbeitet das Kapitel 1.1 im Buch ("Europa 1945: Die Chance zum Neubeginn?"), indem ihr vor allem die Seiten 14 bis 16 gründlich lest und auf Seite 16 dazu die **Aufgaben 1 bis 3 schriftlich** bearbeitet.

Zum vertieften Verständnis bieten sich verschiedene Dokumentationen an, die auf YouTube zu finden sind. Hier könnt ihr ganz nach eurem Informationsbedürfnis auf eines oder mehrere der folgenden Videos zugreifen:

1.) Terra X: "Überleben nach Kriegsende – Deutschland 1945" (14:36 Minuten)

<https://www.youtube.com/watch?v=CCz8P54iYfA>

2.) MrWissen2go Geschichte: "Nachkriegszeit in Deutschland - Die Stunde Null" (13:05 Minuten)

<https://www.youtube.com/watch?v=j1jvG7MfTog>

3.) MrWissen2go Geschichte: "Deutsches Leid: Flucht & Vertreibung" (11:12 Minuten)

https://www.youtube.com/watch?v=TSJpl_UK0PE

Wichtig: Wir werden das am 5.10.2026 kurz nachbesprechen, aber nicht in allen Details. Zugleich setze ich es als Teil des Stoffes für die Klausur voraus. Also nehmt es bitte nicht auf die leichte Schulter.

Mit freundlichen Grüßen,
Jürgen Wetteroth

1.1 Europa 1945: Die Chance zum Neubeginn?

In diesem Kapitel geht es um

- die Ausgangssituation in Deutschland und Europa nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges,
- das Überleben in Trümmern,
- die Neuordnung Europas, auch durch Vertreibungen und Flucht.

Kriegsende und Besatzungsherrschaft

Bedingungslose Kapitulation

Definition: sich ergeben, die Waffen niederlegen und keinen weiteren Widerstand leisten, Übergabe der staatlichen Souveränität an den Sieger;

Konsequenzen für Deutschland: Mit ihrer Unterzeichnung verpflichteten sich die deutschen Oberbefehlshaber, ihren Truppen sämtliche Kampfhandlungen zu untersagen und die Waffen an die Befehlshaber der gegnerischen Seite zu übergeben. Anordnungen der alliierten Militärs musste die deutsche Seite unmittelbar an die Truppen weitergeben.

Mit der **bedingungslosen Kapitulation Deutschlands*** endete am 8. Mai 1945 der Zweite Weltkrieg in Europa. Die Regierungsgewalt in Deutschland übernahmen die Oberkommandierenden der alliierten Streitkräfte. Sie teilten das Gebiet in jeweils eine amerikanische, sowjetische, britische und französische **Besatzungszone** auf. Berlin wurde ebenfalls in vier Sektoren geteilt. In der Berliner Deklaration machten die Sieger am 5. Juni 1945 bekannt, dass sie die Hoheitsrechte über Deutschland übernommen hatten, und verpflichteten sich in allen „Deutschland als ein Ganzes betreffenden Angelegenheiten“ zur Zusammenarbeit. Das dafür zuständige Gremium war der **Alliierte Kontrollrat**, der aus den vier alliierten Oberbefehlshabern bestand. Diese übten in ihren Besatzungszonen die oberste Gewalt aus und waren dabei allein ihrer Regierung verantwortlich.

Die jeweiligen lokalen Militärregierungen setzten die Leiter der deutschen Kommunalverwaltungen ein, die die Aufgaben eines Bürgermeisters zu erledigen hatten. Häufig waren dies örtliche Honoratioren, die keine Nationalsozialisten gewesen waren.

M1 Deutschland und Mitteleuropa 1945–1948



Alltagsnot in Europa

- Große Teile Europas waren am Ende des Zweiten Weltkrieges verwüstet. Ruinen bestimmten das Bild vieler Städte. In Berlin waren im Mai 1945 drei Viertel der Häuser unbewohnbar. Auch andere europäische Städte lagen in Trümmern: Deutsche Bomberflugzeuge hatten schon 1940 Rotterdam und Coventry zerstört. Die US-Luftwaffe bombardierte während des Vormarsches der Alliierten französische Hafenstädte. Noch weit größer waren die Verwüstungen in Osteuropa, allein in der Sowjetunion wurden im Kriegsverlauf 1 700 Städte zerstört. Nach Schätzungen waren zu Kriegsende in der Sowjetunion 25 Millionen und in Deutschland 20 Millionen Menschen obdachlos.
- Auch die Verkehrsverbindungen in Europa waren weitgehend zusammengebrochen. Viele Straßen, Häfen und Eisenbahnlinien waren von vorrückenden oder zurückweichenden Truppen gesprengt worden. Zwischen Paris und Le Havre gab es bei Kriegsende keine einzige Brücke mehr, in Polen war das Schienennetz zu drei Vierteln zerstört. Mit den seit April 1945 unter polnischer Verwaltung stehenden Ostgebieten verlor Deutschland ein Viertel seiner landwirtschaftlichen Nutzfläche, 17 Prozent der Steinkohlevorkommen und 6 Prozent der Industrieanlagen. **Kälte und Hunger** prägten das Leben der Menschen – besonders der extrem kalte Winter 1946/47 blieb als „Hungerwinter“ im Gedächtnis. Die Unterernährung führte zu Mangelkrankheiten und einer erhöhten Sterblichkeit. Viele Bewohner der größeren Städte fuhren zum „Hamstern“ auf das Land, um sich dort mit dem Notwendigsten zu versorgen. Die Rationierung der Lebensmittel durch **Lebensmittelkarten** und der Mangel an Brennstoffen ließen einen **Schwarzmarkt** entstehen, auf dem knappe Güter gegen hohe Preise oder Naturalien erworben wurden und Zigaretten als heimliche „Währung“ galten.

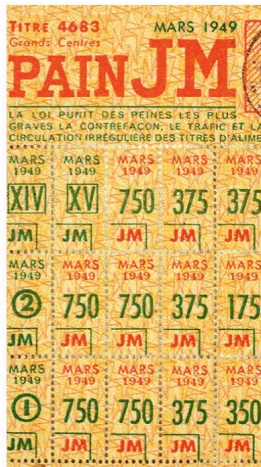
M4 „Kartoffelkarte“ aus Hamburg, Fotografie, 1948/49.

Die durch eine Lebensmittelkarte zugeteilte Tagesration für einen Normalverbraucher bestand 1946 aus 350 g Brot, 5 g Butter, 14 g Fleisch, 52 g Käse, 43 g Gemüse, zwei Kartoffeln und 1/8 l Magermilch. Dies entsprach etwa 1 550 Kalorien. In den Folgejahren wurden die Rationen schrittweise erhöht.



M5 Französische Lebensmittelkarten für Brot, Fotografie, 1949.

Auch in anderen Ländern Europas gehörten Lebensmittelkarten in der Nachkriegszeit noch jahrelang zum Alltag.



M2 Zerstörte Straße in Pforzheim, Fotografie, 1946.

Am 23. Februar 1945 bombardierten britische Flugzeuge Pforzheim. In dem Feuersturm, der sich in der eng bebauten Altstadt entwickelte, kamen rund 17 600 Menschen ums Leben.



M3 Reste der Wagenstraat in Rotterdam nach dem deutschen Luftangriff vom 14. Mai 1940, Fotografie, 1940.

Bei dem Angriff wurde die Innenstadt fast völlig zerstört. Am Tag darauf kapitulierten die Niederlande und wurden von deutschen Truppen besetzt. Erst nach Kriegsende begann der Wiederaufbau der Stadt.



Texte, Bilder und Videos z. B. auf LeMo und den Seiten der bpb

[cornelsen.de/Webcodes](https://www.cornelsen.de/Webcodes)
Code: fezezu

Zeitzeugenberichte

📺 cornelsen.de/Webcodes
 🔊 Code: gefaze

Flucht und Vertreibung

In dieses Land, in dem viele Menschen am Existenzminimum lebten, strömten bis Oktober 1946 über zwölf Millionen Geflüchtete und Vertriebene. Diese große Migrationsbewegung begann mit dem Vordringen der Roten Armee, die im Oktober 1944 in Ostpreußen die deutsche Grenze erreicht hatte. Ein Teil der deutschen Bevölkerung flüchtete in den Westen. Dass viele zu spät aufbrachen und von der Roten Armee überholt wurden, lag auch daran, dass die NS-Behörden eine frühzeitige Evakuierung verhindert hatten.

Im Frühjahr 1945 begann ein Prozess der **Vertreibung** von Deutschen aus ihren Siedlungsgebieten in der Tschechoslowakei und Polen. Bei diesen „wilden“ Vertreibungen,

M6 „Wilhelm Gustloff“ mit Schleppern im Hamburger Hafen, Fotografie, um 1938.

Das Kreuzfahrtschiff der nationalsozialistischen Organisation „Kraft durch Freude“ wurde im Zweiten Weltkrieg von der Kriegsmarine genutzt. Erst nachdem Teile Ostpreußens durch den Vormarsch der Roten Armee vom übrigen Reichsgebiet abgeschnitten worden waren, gestatteten die NS-Befehlshaber die Evakuierung des Gebiets. Am 30. Januar 1945 legte die „Wilhelm Gustloff“ mit rund 1 500 Wehrmachtssoldaten und mehr als 7 900 Zivilisten an Bord in Gotenhafen ab. Noch am selben Tag wurde das Schiff von sowjetischen Torpedos getroffen und sank. Nur etwa 1 200 Passagiere überlebten.



- M7, M8, M12: Flucht und Vertreibung
- M9–M11: Berichte über Umsiedlungen
- M13, M14: Protest gegen Flüchtlinge, Umsiedelte

die vielfach gewaltsam verliefen, spielte Rache für das durch Deutschland erfahrene Leid eine Rolle. Doch lagen den Zwangsmigrationen auch politische Vorstellungen über eine „ethnische Entmischung“ zugrunde. Die Alliierten waren sich schon 1943 prinzipiell einig, dass der wieder entstehende polnische Nationalstaat ethnisch möglichst homogen sein sollte. Weil die Sowjetunion die Gebiete, die ihr im Hitler-Stalin-Pakt zugefallen waren (siehe S.337), nicht mehr zurückgeben wollte, strebte sie durch Abtretung deutscher Gebiete als Kompensation für diese polnischen Gebietsverluste die **Westverschiebung Polens** an. Die westlichen Alliierten akzeptierten diese massive Grenzverschiebung. Viele Polen aus dem Osten des Landes mussten deswegen ihre Heimat verlassen. Sie wurden in Gebieten angesiedelt, aus denen die Deutschen gerade vertrieben worden waren.

Auf der **Potsdamer Konferenz** (siehe S.410) im Juli/August 1945 beschlossen die Siegermächte, alle in Polen und der Tschechoslowakei verbliebenen Deutschen in organisierter Form umzusiedeln. Allein 1946 mussten ca. drei Millionen Deutsche diese Länder verlassen. Gewaltexzesse waren jetzt eher die Ausnahme. Doch litten Geflüchtete, Vertriebene und Zwangsumgesiedelte besonders stark unter Mangelernährung, Kälte, Seuchen und den völlig unzureichenden Transport- und Aufnahmebedingungen. Am Ende des Krieges lebten auch neun bis zehn Millionen Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge verschiedener Nationalitäten in Deutschland. Noch 1947 gab es eine Million solcher „Displaced Persons“ in den vier Besatzungszonen.

Die **Integration** der heimatlos gewordenen stellte eine große wirtschaftliche und gesellschaftliche Herausforderung dar. Häufig trafen die Geflüchteten und Vertriebenen bei den Einheimischen auf Ablehnung. Mit der allmählichen Verbesserung der allgemeinen ökonomischen Lage verlief ihre wirtschaftliche Eingliederung im Westen Deutschlands nach und nach erfolgreicher. Die sozialistische Führung der sowjetischen Besatzungszone und danach

der DDR versuchte hingegen, die Probleme der Geflüchteten und Vertriebenen totzuschweigen. Während diese Gruppen in Westdeutschland Interessenvertretungen gründeten, wurden sie im Osten gleichsam unsichtbar.

- 1 Arbeiten Sie aus der Karte M 1 politische und territoriale Folgen des Zweiten Weltkriegs für Deutschland und andere europäische Staaten heraus.
- 2 Charakterisieren Sie die Lebensbedingungen in der Nachkriegszeit in West- und Mitteleuropa.
- 3 Beschreiben Sie die Neuordnung Europas durch Vertreibungen und Flucht.

Hinweise zur Arbeit mit den Materialien

Zu Beginn des Materialteils finden Sie ein politisches Plakat (M7) zur Alltagsnot in der Nachkriegszeit sowie eine Beschreibung der „Zusammenbruchsgesellschaft“ (M8). Drei Erfahrungsberichte deutscher bzw. polnischer Zeitzeugen (M9–M11) bieten Ansätze für einen Vergleich. Eine Karte (M12) stellt erzwungene Migrationsbewegungen zwischen 1944 und 1948 in Mittel- und Osteuropa dar. Ein Foto und ein Zeitungsartikel (M13, M14) geben Aufschluss über die vielerorts ablehnende Haltung gegenüber Flüchtlingen und Vertriebenen.

M7 Plakat der Kölner Stadtverwaltung, 1945

4 Analysieren Sie das Plakat M7.

M8 Der Sachbuchautor Helmut M. Müller über die Zusammenbruchsgesellschaft, 1990

Zusammengebrochen war nicht nur die nationalsozialistische Herrschaft; der vom Deutschen Reich 1939 entfesselte Krieg hatte auch den deutschen Nationalstaat zerstört. Die alliierten Siegermächte übten nun die oberste Staatsgewalt auf deutschem Boden aus [...].

Man hat für den Zusammenbruch auch das Wort von der „Stunde Null“ geprägt. Und in der Tat schienen die Deutschen vor dem Nichts zu stehen. Denn es hatten sich nicht nur Ideologie und System des Nationalsozialismus als verbrecherisch und zerstörerisch erwiesen, zerbrochen schienen auch viele Traditionen und Wertvorstellungen der Deutschen. Konnten Werte wie Nation, Autorität, Fleiß und Ordnung noch Orientierung geben, nachdem sie vom NS-System vereinnahmt worden waren? Aber bot ein Bruch mit der eigenen Geschichte nicht auch die Chance einer völligen Neuorientierung, eines wirklichen Neuanfangs? Nicht wenige haben das Wort von der „Stunde Null“ so aufgefasst.

Doch zunächst bedeutete „Stunde Null“ auch, dass alles darniederlag: Wohnungen, Verkehrsverbindun-

gen und Versorgungseinrichtungen waren zerstört, die Probleme der nackten Existenzsicherung standen im Vordergrund – verschärft durch den Zustrom von Millionen von Flüchtlingen und Vertriebenen aus den Ostgebieten. [...]

[Zugleich] schien die Situation Deutschlands völlig offen zu sein. Verbreitet war die nicht ungefährliche Einstellung, man könne nun die Vergangenheit völlig hinter sich lassen und mit der Gestaltung der Zukunft bei null anfangen – die Vergangenheit wurde von vielen schlicht verdrängt.

Helmut M. Müller, (Hg.), *Schlaglichter der Deutschen Geschichte*, Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG, Mannheim 1990, S. 305f.*

5 Analysieren Sie M8 im Hinblick auf materielle und immaterielle Aspekte des Begriffs „Stunde Null“.

6 Entwickeln Sie Vermutungen, warum er in der Nachkriegszeit zum populären Schlagwort wurde.

7 Beurteilen Sie im Rückblick, inwiefern der Begriff „Stunde Null“ gerechtfertigt ist.

M9 Zwangsaussiedlung von Polen nach dem deutschen Einmarsch 1939

Ein Zeitzeuge berichtet über die Deportation von Polen aus dem Posener Gebiet ins Generalgouvernement Polen. In die Häuser wurden Deutsche einquartiert, die aus dem Baltikum ausgesiedelt worden waren.

Das Dorf wurde umzingelt, und kurz vor Mitternacht wurden die Leute aus den Betten herausgejagt. Dann kam der Befehl, binnen einer halben oder Dreiviertelstunde mit einem Gepäck von 30 Kilogramm reisefertig zu sein. [...] Die Polen mussten in ihren eigenen Wagen in die Kreisstadt fahren und kamen dort hinter Stacheldraht. In der Kreisstadt warteten bereits Volksdeutsche, die man von woanders hergeholt hatte. Diese Volksdeutschen wurden dann auf dieselben Wagen geladen, in denen die polnischen Familien gekommen waren.

Aus: K. Erik Franzen/Hans Lemberg, *Die Vertriebenen. Hitlers letzte Opfer*, Propyläen, Berlin/München 2001, S. 47.*

M10 Eine Frau berichtet am 5. Juli 1945 über ihre Ausweisung aus Sorau¹

Niemand von uns hatte mit einer Ausweisung gerechnet. Wohl wurde uns gesagt, dass wir nun polnisch verwaltet würden. Bis dann am Morgen des 23. Juni 1945 die gesamte Bevölkerung Soraus, gegen 29 000 Menschen, ausgewiesen wurde. [...] Mir ließen sie wie allen genau zehn Minuten Zeit. Ich konnte nun bloß mein einjähriges Enkelkind die drei Treppen herunterschleppen, danach den Kinderwagen, den sie mir auch schon teilweise ausgeplündert hat-

10 ten, dann für den Kleinen heimlich einige Lebensmittel aus den Verstecken holen, und als ich dann noch für mich aus meiner Wohnung meinen Mantel holen wollte, ließ mich der Pole nicht mehr herein mit dem Vermerk, die zehn Minuten wären herum. [...] Es war ein Elendszug, denn Züge gingen ja nicht, und so zogen, man kann wohl sagen drei Monate lang, die ausgewiesenen Schlesiens und Ostbrandenburgs auf diesen Landstraßen entlang: Kinderwagen, Leiterwagen, Schiebkarren, Sportwagen, man sah die unmöglichsten Gefährte. Bettelarm zogen wir da lang, denn schon längst hatte uns der Russe Geld, Papiere und Sparkassenbücher und natürlich Schmuck, Uhren, Trauring usw. abgenommen.

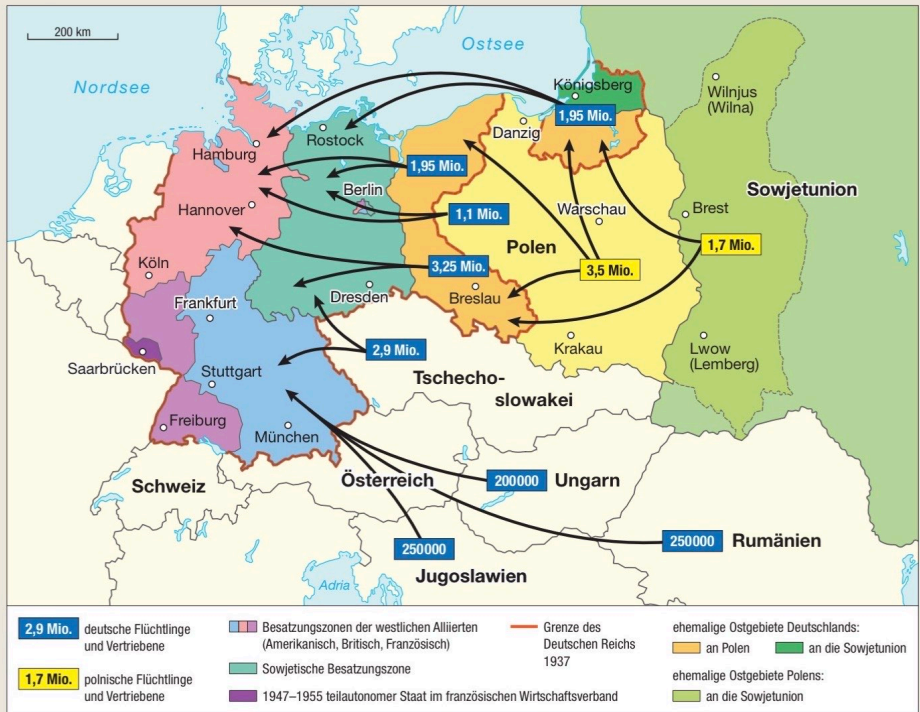
Aus: Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ostmitteleuropa, hg. vom Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte. Band I, 2. Bonn 1954, S. 688f.*

1 Sorau: Stadt in der östlichen Niederlausitz, die 1945 polnisch wurde.

M11 Umsiedlung aus dem Wilnaer Gebiet¹ nach Pommern und Großpolen 1945

Im Mai 1945, als der Krieg seinem Ende zuing, erschienen bei uns offizielle Mitteilungen der sowjetischen und wiederbelebten polnischen Behörden, aus denen hervorging, dass das Wilnaer Gebiet als angeblich von jeher zum westlichen Weißrussland gehörender Teil der UdSSR angeschlossen würde, die polnische Bevölkerung dagegen in die Polen zuerkannten deutschen Gebiete umgesiedelt werden sollte. [...] Polen, die sich nicht mit der Ausreise einverstanden erklärten, sollten die weißrussische Staatsangehörigkeit erhalten und vor Ort bleiben können. [...] Für meine Eltern war das eine erschreckende Nachricht. [...] Die polnische Bevölkerung, die noch die Hölle zur Zeit der Besetzung durch die Bolschewiken zwischen September 1939 und Juni 1941 [...] in Erinnerung hatte, fürchtete sich, innerhalb der Grenzen der Sowjetunion zu bleiben. [...]

M12 Flucht und Vertreibung in Mittel- und Osteuropa zwischen 1944 und 1948



8 Erstellen Sie mithilfe der Karte M 12 eine Tabelle über Herkunftsländer, Zielländer und Anzahl der Geflüchteten und Vertriebenen.

Von der nahen Eisenbahnstation Gudogaje führen in der zweiten Hälfte des Jahres 1945 in regelmäßigen Abständen Transporte mit polnischen Familien und ihrem Hab und Gut gen Westen, in Richtung Deutschland.

*Aus: Vertreibung aus dem Osten. Deutsche und Polen erinnern sich, hg. v. Hans-Jürgen Bömelburg u. a., Borussia, Olsztyn 2000, S. 371f.**

1 Das Wilnaer Gebiet gehörte vor 1939 zu Polen.

9 Kooperative Gruppenarbeit

- Einzelarbeit:** Beschreiben Sie arbeitsteilig die Umstände der Vertreibung bzw. der Zwangsumsiedlungen ausgehend von M 9 bis M 11. Ordnen Sie dabei die drei Zeitzeugenberichte mithilfe des Darstellungstextes in den jeweiligen historischen Kontext ein.
- Gruppenarbeit:** Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse.
Tipp: Gehen Sie hierbei auch auf die Gründe und Ziele der jeweiligen Zwangsumsiedlung/Vertreibung ein und beurteilen Sie die Folgen für die Betroffenen.

10 Vertiefung/Wahlaufgabe: Bearbeiten Sie a) oder b).

- Recherchieren Sie, ob es in Ihrer Stadt Hinweise, z. B. in Form von Straßennamen, auf die Aufnahme von Vertriebenen nach 1945 gibt.
- Zeitzeugen-Interview: Recherchieren Sie, ob Sie in Ihrer Familie oder in Ihrem Bekanntenkreis Personen oder deren Nachkommen haben, die in der Kriegs- oder Nachkriegszeit aus Mittel- oder Osteuropa flüchteten oder vertrieben wurden. Gestalten Sie einen kurzen Bericht, in dem Sie deren Erinnerungen zusammenfassen.

M13 Transparent auf dem Fastnachtsumzug in der badischen Stadt Lahr 1949, Fotografie.

„Badens schrecklichster Schreck der neue Flüchtlingstreck!“



M14 Zeitungsbericht über die Situation von Geflüchteten in Weetzen in der Region Hannover, Dezember 1947

„Warum seid Ihr gekommen? Wir haben Euch nicht gerufen!“ Mit diesen hartherzigen Worten empfing sie ein Beauftragter der Gemeinde Weetzen. Und genauso wie der Empfang war dann auch die Unterbringung der Flüchtlinge. Ein dunkler Raum in einer Gastwirtschaft, dessen Größe wir auf 24 Quadratmeter schätzen, beherbergt nicht weniger als 25 Personen, Frauen, Männer und Kinder. Die Luft ist stickig. Es gibt weder Außenfenster noch eine andere Lüftungsmöglichkeit. Die Wände sind triefnass. Das auf den Fußboden geschüttete Stroh ist feucht, es liegt schon vier Wochen da, neues kann angeblich nicht beschafft werden. Auch die Decken und Kleidungsstücke sind feucht. An diesen Schlafräumen schließt sich ein zweiter, größerer, in dem weitere 18 Personen wohnen, außerdem ist es der Aufenthalts- und Kochraum. An dem großen Herd kochen bei unserem Eintritt acht Parteien, Wäsche hängt zum Trocknen auf einer Leine. [...]

Eines der Flüchtlingsschicksale möge für alle sprechen. Es handelt sich um eine Frau in mittleren Jahren. Sie wurde von den deutschen Truppen beim Rückzug aus der Ukraine mit nach Polen genommen, in Litzmannstadt [Łódź] 1945 verhaftet, von ihren beiden kleinen Töchtern getrennt, sechs Monate ins Gefängnis gesteckt und dann neun Monate in ein Arbeitslager. Nach einem Jahr Sklavenarbeit bei polnischen Bauern floh sie, brachte monatelang in Lagern zu, bis sie nach Weetzen in diese Flüchtlingsunterkunft eingewiesen wurde. Wie wohlbehütet ist dagegen das Leben der meisten Einheimischen verlaufen!

Als uns einige Flüchtlinge bis auf die Straße begleiteten, trug man gerade zwei große Plattenkuchen vorbei. Die Flüchtlinge haben sich abgewandt. In wenigen Tagen ist Weihnachten.

*Hannoversche Presse, 16.12.1947, S. 2, zitiert nach: Thomas Berger und Karl-Heinz Müller (Hg.), Lebenssituationen 1945–1948, Hirschgraben Verlag, Hannover 1983, S. 137f.**

11 Wahlaufgabe: Bearbeiten Sie a) oder b).

- Analysieren Sie M 13 und M 14 im Hinblick auf die Haltung vieler Westdeutscher gegenüber Geflüchteten und Vertriebenen.
- Arbeiten Sie die Position des Autors von M 14 zur Situation der Geflüchteten und Vertriebenen in Weetzen heraus.

13 Zusatzaufgabe: Siehe S. 632.